.studio

Der Baum lebt weiter

Holzgestalter und ihre Arbeiten

BK studio 20 2021

Editorial

Liebe Mitglieder!

Der meteorologische Sommerbeginn am 01. Juni 2021 liegt hinter uns, und er hat endlich die lang erhoffte Trendwende gebracht. Die Inzidenzwerte sind in allen Bundesländern ganz weit nach unten gerutscht und das bedeutet: wir nähern uns nach den vielen langen anstrengenden Monaten des Lockdowns wieder ein wenig mehr der Normalität an. Die Sonne hat uns an manchen Tagen auch schon die Ehre gegeben, die Straßencafés und die Gastronomie sind wieder geöffnet und rege frequentiert, und auch die Kultur kommt endlich, endlich wieder zu ihrem Recht und wacht aus ihrem Dornröschenschlaf langsam wieder auf.

Ich bin sehr glücklich über die vielen Hinweise und Posts, die uns in den letzten Tagen erreicht haben, die zeigen, es tut sich wieder etwas bei den Kunsthandwerker*innen. So viele tolle Ankündigungen, bei denen es heißt, unsere Ausstellung findet statt, unser Kunsthandwerkermarkt findet statt, unsere Galerie ist wieder geöffnet, sind mir vor die Augen gekommen. Einfach wunderbar! Das hat mein Herz erwärmt.

Wir alle haben so viele Monate auf den persönlichen Austausch warten müssen. Es ist herrlich, dass das nun wieder möglich ist.

Nach mehr als einem Jahr konnten wir auch eine Eröffnung veranstalten. Ich kann Ihnen nur sagen: Es war für Gäste, Aussteller*innen und Ausstellungsmacher absolut bewegend!

Ich drücke uns allen ganz fest die Daumen, dass diese neue Offenheit und diese Fast-Normalität uns in den kommenden Wochen und Monaten erhalten bleibt. Und ich hoffe und wünsche, dass wir keinen weiteren Lockdown überstehen müssen. Freuen wir uns auf einen wunderbaren Ausstellungssommer!

Das Leben ist endlich wieder schön!

Ihre
Dr. Sabine Wilp
Präsidentin Bundesverband Kunsthandwerk
Juni 2021

Wenn Sie mich persönlich erreichen wollen, dann nutzen Sie gern die folgende Mailadresse: sabinewilp@googlemail.com.
Ich freue mich auf einen regen Austausch.

Einblick in die Ausstellung „Schön!“
in der Handwerkskammer Hannover,
Foto: Dr. Sabine Wilp

Auch in der Handwerksform Hannover gab es Anfang Juni endlich einen Neustart. Nach sechs Monaten konnten wir die Türen wieder aufsperren für die Ausstellung Schön!, bei der viele Mitglieder des Bundesverbandes Kunsthandwerk beteiligt sind.

Foto auf der Titelseite

Arbeiten von Thomas Pildner,
die aus dem abgebrochenen Ast der
Libanon-Zeder im Bad Homburger
Schlosspark entstanden sind.

Der Baum lebt weiter

Vom Baum zum Gefäß – welche Geschichte hat der Baum, bis er zum Möbelstück, zum geliebten Alltagsgegenstand oder gar zum Kunstobjekt wird?

Holz ist in unserem Alltag nicht wegzudenken. Es ist einer der wichtigsten Rohstoffe dieser Erde. Der Wald reinigt unsere Luft, produziert den lebenswichtigen Sauerstoff und ist zudem Heimat für viele Tier- und Pflanzenarten. Wir Menschen gehen in den Wald oder in den Park, um auszuspannen, den Augen mit dem vielen Grün, das uns umgibt, etwas Gutes zu tun, einfach um unsere Seele baumeln zu lassen. Intuitiv spüren wir bei einem Waldspaziergang, dass wir mit der Natur verbunden sind, und wir fühlen uns wohl. Gleichzeitig spüren wir aber auch die Lebendigkeit, die uns umgibt. Viele der Bäume kennen wir bereits seit unserer Kindheit, die meisten davon werden uns wahrscheinlich noch überdauern. Denn der Baum wächst ähnlich wie wir Menschen sehr langsam. Manche der Bäume erkennen wir immer wieder, dies betrifft besonders die alten Bäume, an denen wir doch schon so oft vorbei gegangen sind, einige dieser Bäume werden gar zum Wahrzeichen ihrer Gegend.

Ob die Schale oder die Dose, die wir vielleicht zu Hause stehen haben, von einem Wahrzeichen seiner Gegend stammt, das wissen wir nicht immer, aber immer spüren wir die Wärme und die Lebendigkeit in den Holzobjekten nach, mit denen wir uns im Alltag umgeben.

Der Bad Homburger Holzgestalter Thomas Pildner sucht sich die Hölzer, aus denen er seine Objekte entstehen lässt, vornehmlich in den Parks seiner Heimatstadt zusammen. So hatte er bereits vor einigen Jahren das Glück, dass er bei seiner Suche Eibenholz finden konnte. Es stammt von den Bäumen der Schlossgärtnerei Bad Homburgs, die diese vor über 220 Jahren rund um das romantische kleine Haus “Goethes Ruh” gepflanzt hatte. Wahrlich ein Glücksgriff, und so hat Thomas Pildner schon manch ein Objekt aus einem besonderen Baum hergestellt.

Aufmerksam wurde er dann auf einen abgebrochenen Ast der großen Libanon-Zeder, die schon länger in der Schlossgärtnerei gelegen hatte. Zu schade, um sie als Brennholz zu verarbeiten, wusste doch keiner so recht, was damit getan werden kann, bis Thomas Pildner sie entdeckte. Die Libanon-Zeder ist ein sehr seltener Baum und steht als Bad Homburger Wahrzeichen vor dem Schloss.

Einige der Arbeiten aus dem Ast der Zeder sind auf der Titelseite abgebildet.

Thomas Pildner in seiner Bad Homburger Werkstatt, www.thomas-pildner.de

Die ca. 35 Meter umspannende Libonon-Zeder vor dem Bad Homburger Schloss

Ein Bericht in der Bad Homburger Woche zu Beginn dieses Jahres über den Ast der Libanon-Zeder und seine Verwendung durch den Holzgestalter Thomas Pildner sorgte dann für großes Aufsehen. Nach Erscheinen des Artikels standen am nächsten Morgen die Bad Homburger regelrecht vor seinem Haus Schlange, um auch ein Stück "ihrer" Zeder zu erwerben.

Und obwohl Thomas Pildner die Hölzer in seiner Umgebung sucht, sind es sehr oft seltene Arten, die er für seine Objekte verwenden kann. So gibt es z. B. in seiner Werkstatt kunstvoll gedrechselste kleine Schalen aus Zierahorn, einer japanischen Baumart, aber auch aus dem sogenannten Milchorangenbaum, von dem sich noch heute einer hinter der Wandelhalle der Orangerie des Bad Homburger Kurparks findet. Aber wir kennen auch seine großen eher kräftigen Schalen des Mammutbaumes.

In Thomas Pildner Werkstatt stehen unzählige kleine und große Objekte, alle können ihre eigene Geschichte erzählen und jedes ist einzigartig auf seine Weise.

Im Kreislauf der Natur – Schönes entsteht aus Schönem

Wirklich einzigartige Werke hat auch der Hanauer Holzgestalter Klaus Kirchner aus einer Blutbuche gearbeitet, die seit ewigen Zeiten im Wilhelmsbader Schlosspark in Hanau gestanden hatte. Der Orkan Sabine, der am Abend des 10. Februars 2020 über das Land hinweg fegte, entwurzelte viele Bäume. Dabei machte er auch nicht vor einer großen Blutbuche im Park von Schloss Wilhelmsbad halt. Das Naturdenkmal wurde komplett entwurzelt und fiel um, zum Glück nicht auf das Schloss oder gar auf Menschen!

Von diesem besonderen Baum konnte Klaus Kirchner nach Rücksprache mit der Naturschutzbehörde einige recht schwere „Stämmchen“ von ca. 30 bis 40 cm Durchmesser aussuchen. Um das rissfreudige Holz der Buche möglichst schnell zu verarbeiten, entwickelte Klaus Kirchner die Idee einer ganzen Serie von Objekten aus diesem schönen Stück Natur.

Das erste Objekt entstand Mitte Mai 2020, das letzte Objekt der Blutbuchen-Serie im August 2020. Es sind einzigartige gedrechselte Arbeiten aus dem Naturdenkmal entstanden.

Diese Arbeiten machen mit ihren vielfältigen Farb- und Strukturverläufen das „Innenleben“ der Blutbuche sichtbar. Zum Kreislauf der Natur gehört auch der Mensch, in diesem Fall der Holzkünstler Klaus Kirchner, der das Vergängliche nutzt für neue Arbeiten.

Eine geplante Ausstellung, bei der die entstandenen Objekte der Öffentlichkeit in diesem Frühjahr in der Remise des Schloss Philipsruhe in Hanau präsentiert werden sollten, musste coronabedingt verschoben werden.

Gefäß „Moonjar4“(oben) und Schale mit Füßen (unten) von Klaus Kirchner, die aus der Blutbuche in Hanau entstanden sind, www.klauskirchner.net

Die Blutbuche aus dem Schlosspark Wilhelmsbad in Hanau

Christoph Finkel im Bärgündeletal (oben)
und in seiner Werkstatt bei der Bearbeitung des Holzes (unten)

Die Verwandlung von knorrigem Bergholz in feinwandige Objekte

Wenn der Holzkünstler Christoph Finkel das alte, knorrige Bergholz birgt, das er ausschließlich verarbeitet, dann grenzt das oft schon an ein Abenteuer. Auf der Suche nach umgestürzten Bäumen steigt der ehemalige Kletterathlet und späterer Bundestrainer der Nationalmanschaft beim Deutschen Alpenverein durch das Gebirge seiner Heimat. Dort findet er alles, was er braucht. Denn mit Standardholz zu arbeiten, ist “nicht sein Ding”.

Christoph Finkel sucht alte Stämme, deren Aussehen vom harten Dasein in den Steillagen des Gebirges geprägt wurde. Die Stämme, die er findet, gehören meistens zu Bäumen, die wegen Lawinen und Altersschwäche fielen. Manche von ihnen sind mehrere hundert Jahre alt. Christioph Finkel interessiert sich für deren Wuchs, Geschichte und Charakter. Es folgt ein langer Entstehungsprozess, angefangen von der Holzauswahl, dem Transport des Holzes teilweise mit Schlitten hinunter ins Tal bis hin zum fertigen Werk.

Holz ist lebendig und veränderlich, es verformt sich, bildet Risse und nimmt somit seine eigene Gestalt an. Finkel versucht die Form des Holzes zu erkennen, die die Natur bereits vorgegeben hat. Er lässt sich von den individuellen Eigenschaften inspirieren, so dass nach vielen Stunden Arbeit ein einzigartiges Werk entsteht.

Die Objekte die er aus diesen urwüchsigen Bäumen herstellt sind weniger Gebrauchsgegenstände, sondern Kunstobjekte. Skulpturen, die dem Alter und der Beschaffenheit ihres Materials ein Denkmal setzen.

So sagt er selbst über seine Arbeiten: “Ich erfinde meine Objekte nicht – ich antworte auf die Strukturen des Baumstamms.” Dabei sind einige der Gefäße von Christoph Finkel eher klein, andere dagegen groß wie die Reifen von Traktoren. In seinem Showroom finden sich Gefäße in allen Formen. Einige sind von dünnen Lamellen umgeben, die Christoph Finkel aus dem Holz geschnitten hat, andere bestehen aus mehreren in sich beweglichen Hohlkörpern. Finkel arbeitet mit Rissen und Wunden, lässt Licht in seine Skulpturen fallen.

Handwerklich bewegt er sich dabei an den Grenzen der Machbarkeit.

Objekt „Wandlung“, 2019, (rechts)
von Chrisotph Finkel,
www.christophfinkel.com

Feine gedrechselte Arbeiten aus dem alten Holz der Boulekugeln

Eine schöne Geschichte zu erzählen hat auch der Designer und Drechsler Hans J. Weißflog aus Hildesheim:

"Holz kann man beim Händler kaufen oder irgendwo entdecken. So war ich zu einem Seminar eingeladen, bei dem etwa 60 Kunsthandwerker*innen aus allen Gewerken für eine Woche zusammenarbeiten und experimentieren durften.

Der kleine Gebirgsort heißt Aiguines und liegt ganz im Süden Frankreichs in den französischen Alpen. Es ist ein Ort mit Geschichte. Früher wurden hier die Boulekugeln, die man heute in Antiquitätengeschäften kaufen kann, von Hand hergestellt. Buchsbaum-Maserknollen wurden von den Männern des Ortes gesammelt und zu Kugeln weiterverarbeitet. Die Frauen schlugen kleine Nägel hinein, bis nur noch Metall zu sehen war. Heute werden diese Kugeln nicht mehr so zeitaufwendig hergestellt.

Im Ort gibt es ein Drechselmuseum und eine Drechselschule. In einigen Häusern waren noch Reste von diesen Maserknollen im Keller gelagert. Davon konnte ich ein paar bekommen, die ideal für meine „Saturn-Dosen" waren.

Seltene Hölzer mit einer solchen Geschichte wünscht man sich ja. Ich hatte das große Glück, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein."

Dose „like it is",
Grenadill, Buchsbaum (oben),

„Walking bowl",
Grenadill, Buchsbaum (rechts)
von Hans J. Weißflog
aus Hildesheim

Natürlich Holz –
eine lange Geschichte

Eine wirklich lange Traditon hat die Holzwerkstatt, die Heinrich Andreas Schilling im Jahr 1977 übernommen hat und die bereits seit dem Jahr 1910 besteht. Hier werden vorwiegend einheimische Hölzer aus der Region der Westpfalz verwendet. Dabei bevorzugt Heinrich Andreas Schilling die Hölzer, die Abnormitäten aufweisen wie Verwachsungen, Äste oder auch andere Spuren vorheriger Verwendung.

Der Drechslermeister aus Grünstadt stellt designorientierte Produkte mit einer hohen Funktionalität her. Seine Arbeiten zeichnen sich durch einfache Formen aus. Er erschafft Arbeiten "mit denen man leben möchte".

Für Heinrich Andreas Schilling sind seine Gefäße ein Bindeglied zwischen Mensch und Umwelt, zwischen Gegenwart und Zukunft. Er setzt bewusst unübliche Materialien und Techniken bei seiner Arbeit ein und nutzt dabei seine gestalterischen Freiräume.

Die Liste der Holzgestalter ist lang und natürlich ließe sich dieser Bericht noch weiter fortsetzen mit vielen wunderbaren Beispielen für besondere Holzkunst aus den Werkstätten unserer Mitglieder. Wir sind sehr stolz darauf, dass es in unserem Netzwerk so viele kreative Köpfe und schaffende Hände gibt, hinter denen sich jeweils ein Mensch verbirgt, der sein Leben dem Material gewidmet hat, mit dem er tagtäglich arbeitet.

Wir freuen uns immer über die Informationen und Geschichten, die wir von unseren Mitgliedern erhalten und veröffentlichen auch jeden Tag neue Posts auf unserer Facebook-Seite, in denen wir einzelne Mitglieder, ihre Arbeiten oder auch ihre Aktivitäten vorstellen.

Baueiche mit Einsatz: Gefäß aus einem alten Fachwerkbalken, Zapfenloch durch Einsatzstück verschlossen bzw. eingenäht (oben)

Fichte mit Weidenzweig: Fichte gebürstet und weiß gebeizt, mit Papierschnur eingebundener Weidenzweig (Mitte)

Fichte Flechtschine: Fichte gebrannt und gebürstet, Werkspuren (Kettensäge) mit Flechtschine vernäht (unten)

Alle Arbeiten stammen von Heinrich Andreas Schilling, www.H-A-Schilling.de

Schön!

Mit der Ausstellung SCHÖN! startete die Handwerksform Hannover in den Sommer

Was ist schön? Gibt es objektive Maßstäbe für schön oder hässlich? Liegt Schönheit allein im Auge des Betrachters? Oder ist das alles nur eine Frage der Konvention? Fragen, über die sich trefflich streiten lässt. Die Sommerausstellung der Handwerksform Hannover bietet Anlass zur Auseinandersetzung.

„Es ist vor allem schön, dass wir endlich wieder öffnen können," freuen sich die Ausstellungsmacher der Handwerksform Hannover. Gezeigt werden noch bis zum 3. Juli 2021 die Arbeiten von 33 Teilnehmer*innen aus Deutschland, Finnland und Großbritannien, handwerklich gestaltete Unikate aus den Bereichen Textil, Schmuck und Accessoires. Mode für Damen und Herren, Hüte, Schuhe, Tücher, Schals und Schmuck aus unterschiedlichen Materialien, mit höchstem handwerklichen Know-how gefertigt.

Kopfschmuck „Evita" von Heike Thamm, www.heikethammdesign.com
Ausstellung „Schön!" in der Handwerksform Hannover

Unikatmode von Gabriele Franke, www.gabrielefranke.com

Textil

Erstmals in Hannover vertreten sind die schönen Kleider von Gabriele Franke aus Mannheim. Sie legt Wert auf das feine Detail, auf hochwertige Stoffe und ihre perfekte Verarbeitung. Klare Konturen und schmeichelnde Farben charakterisieren ihre Entwürfe. Als Unikatmode verlässt jedes Kleidungsstück signiert ihr Atelier. 2012 bekam Gabriele Franke für ihre schönen Kleider den Hessischen Staatspreis für das Deutsche Kunsthandwerk 2012 verliehen.

Die Monotonie des Modemainstreams hat Sabine Wagner dazu bewegt, eigene Wege abseits der Textilindustrie zu erkunden. In ihrem Atelier in Worpswede entwirft sie lebendige Kleiderunikate und ausgefallene Basics mit zahlreichen Tragevarianten. Für ihre Arbeiten verwendet sie vorrangig Seide und Mikrofaser. Das Zusammenspiel von Material und Verarbeitung geben ihren Kreationen den gewünschten Stand.

In der Ausstellung ist Sabine Wagner nicht nur mit ihrer Mode, sondern auch mit ihrem Projekt „Lichtfeen – illuminierte Kunstkleider“ vertreten. Lichtfeen, das sind weiße Kleider, die von innen mit Licht durchflutet zwei-, drei- und mehrlagige Seidenstoffe zum Leuchten bringen. Die Schattierungen, die sich beim Übereinanderlegen der Stoffe ergeben, kennzeichnen die Fragilität und Durchsichtigkeit der Stoffskulpturen; die Feen wirken zart und flüchtig.

Hüte

Christiane Englsberger zeigt in Hannover neue Arbeiten, für die sie das Material Stroh und die fast vergessene Technik des Strohfaltens und Flechtens wieder entdeckt hat. So entstehen goldgelbe Hüte und Fascinators, die durch Kurven bestimmt werden, die dynamisch-abstrakt erscheinen oder an florales Rankenwerk erinnern. Die natürlichen Materialien geben ihren Arbeiten eine gewisse naiv und unschuldig anmutende Fröhlichkeit und Romantik, lassen an Sommertage in der Natur denken. Durch die Linienführung, die Subtilität und Filigranität der Elemente erweisen sie sich jedoch immer zugleich als kleine Kunstwerke am Kopf.

Sabine Stasch aus Hannover zeigt sommerliche Kopfbedeckungen aus Stroh. Strohhüte, aus exotischen oder einheimischen Sorten, bieten der Trägerin Schutz vor Hitze, vor Staub und vor der durch den Klimawandel immer gefährlicher werdenden UV-Sonneneinstrahlung. Das Fasermaterial ihrer Strohhüte sind Sisol oder Parasisol, das aus der Agavenfaser gewonnen wird, Boa, die Faser vom Affenbrotbaum und das in Küstengewässern vorkommende Seegras. Zusammen mit Schellack als Formfixierung – einer von der Lackschildlaus abgesonderten harzigen Substanz – sind ihre Hüte zu 100 Prozent kompostierbar. Zu diesen „technischen“ Eigenschaften erfüllt das Material mit seinem natürlichen, schlichten, puren und zeitlosen Charakter auch gute ästhetische und gestalterische Qualitäten. Daraus entsteht ein nachhaltiges, hochwertiges Produkt, das in seinem zeitlosen Design dem Träger als jahrelanges, vielseitig einsetzbares Kleidungsstück dient.

„Lichtfeen“-Kleider von Sabine Wagner,
www.sabine-wagner.com (oben),

Haarschmuck von Christiane Englsberger – Soy como soy,
www.soycomosoy.de (rechts),

Ausstellerinnen
„Schön!“ in der Handwerksform Hannover

Schmuck

Ganz bewusst haben wir für die Ausstellung „Schön!“ Schmuck ausgesucht, der gut zum Sommer passt.

Darunter die Arbeiten von Patrizia Mund. Ihr Schmuck atmet sommerliche Leichtigkeit. Bei ihr sind es vor allem die besonderen Charaktereigenschaften des Materials, die überzeugt haben: das Lichtspiel, die Zerbrechlichkeit, die Art und Weise, wie sich das Glas im flüssigen Zustand verhält. Floral, farbenfroh und heiter zeigen sich ihre Schmuckstücke.

Schuhe

In der Maßschuhmacherei Hennemann & Braun in Berlin Prenzlauer Berg entstehen handgemachte Einzelstücke nach Maß für Damen und Herren. Vom klassischen schwarzen Derby bis hin zum ausgefallensten extravaganten Modell ist alles möglich. Mehr als 300 Arbeitsschritte braucht man, um einen einzigartigen Maß-Schuh zu erschaffen. Unter Berücksichtigung des Zusammenspiels von Ästhetik und Physik entsteht ein Modell der zu 100% auf den Träger oder die Trägerin zugeschnitten ist. Die von Hennemann & Braun verarbeiteten Ober- und Futterleder sind Schadstoff getestet und zertifiziert. Die Bodenleder stammen aus der einzigen deutschen Gerberei, die noch grubengegerbte Leder herstellt.

Glasschmuck von Patrizia Mund,
www.PatriziaMundGlas.com (oben),

„Stiefelette im Frühlingskleid“ von
Kristin Hennemann von der
Maßschuhmacherei Hennemann & Braun,
www.massschuhmacherei.de (rechts),

Ausstellerinnen
„Schön!“ in der Handwerksform Hannover

Einblick in einen der schönen Räume der Handwerksform Hannover mit einer Teilansicht der Ausstellung „Schön!“(rechts) Foto: Dr. Sabine Wilp

Tasche von Sylvia Wegener – Pikdame (unten), www.pikdame.com

Impressum

Herausgeber:
Bundesverband Kunsthandwerk
Berufsverband Handwerk Kunst Design e. V.
Windmühlstraße 3 · 60329 Frankfurt am Main
Fon 069/740231 · Fax 069/740233
info@bundesverband-kunsthandwerk.de
www.bundesverband-kunsthandwerk.de

Redaktion, Satz und Layout:
Christina Beyer, Marianne Kassamba
Druck: Wir machen Druck, Backnang
Ausgabe: Juni 2021

© 2021 Bundesverband Kunsthandwerk e.V.

Dieses Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages.

Taschen

Sylvia Wegener designt und fertigt Alltagsbegleiter der besonderen Art, hochwertige Ledertaschen in unkompliziertem Design. Ihre Modelle sind in traditioneller Handarbeit gefertigt, gradlinig, schlicht, detailreduziert und feminin. Sie können durch die Farbgebung ein auffallendes, oder elegant schlichtes Accessoires sein. In jedem Fall aber unterstreichen sie den Stil ihrer Trägerin. Ihre Taschen bestechen durch die hochwertigen Materialien, eine saubere Verarbeitung und das klassische Design.

Porträt

Maike Schambach – www.maike-weyrich.de

Bereits mit 4 Jahren wusste ich, was ich einmal mein Leben lang machen möchte. Ich wollte weben!

Durch meine Oma und durch meine Mutter kam ich sehr früh mit dem Kunsthandwerk in Berührung. Wir besuchten immer eine spezielle Weberei.

Für mich war und ist es auch heute noch eine Faszination zu sehen, wie Zentimeter für Zentimeter ein Stoff durch mein Tun entsteht. In dieser Weberei in Rostock/Warnemünde absolvierte ich später auch meine Ausbildung zur Handwebergesellin und anschließend zur Handwebmeisterin.

Es war eine sehr strenge Ausbildung in der ehemaligen DDR. Aber heute bin ich dankbar dafür, denn sie hat mich sehr geprägt. Um mich noch weiterzubilden, da ich mich auf jeden Fall selbstständig machen wollte, studierte ich Betriebswirtschaft speziell für das Handwerk.

Doch dann machte mir die Wende einen Strich durch die Rechnung und ich musste kurzzeitig andere Wege gehen. Jedoch ein Webstuhl stand immer in meiner Wohnung und zog mit um.

Vor 16 Jahren habe ich in Hamburg endlich einen Ort für meinen noch zu DDR-Zeiten ergatterten Handwebstuhl gefunden. Er steht hier unter einem Glasdach mitten in goldgefassten Wänden.

Ein Hochwebstuhl kam hinzu sowie kleinere Webrahmen, an denen ich mit Kindern und Jugendlichen webe. Denn ich möchte mein Wissen um dieses alte, fast ausgestorbene Handwerk weitergeben.

Da ich das Handweben von der Pike auf gelernt habe, beherrsche ich all die Möglichkeiten, die es hierbei gibt. Dennoch versuche ich, diese Tradition in die heutige Zeit zu interpretieren.

Indem ich Materialien wie zum Beispiel Leder, Federn, Felle, Perlen, Blumen...verwebe, entstehen Stoffe, die industriell nicht nachgewebt werden können und speziell und außergewöhnlich sind. Ich arbeite vorwiegend nach Kundenwünschen.

Dabei kann es sich um Garderobe für die Frau oder den Mann handeln, aber auch den Interior-Bereich decke ich mit meiner Arbeit ab. Die Stoffe, die bei mir entstehen, werden von einer Schneidermeisterin nach Maß und Bestellung weiterverarbeitet.

Jedes Stück ist ein Unikat.

Maike Schambach

Maike Schambach, umgeben von ihren Arbeiten.
Ob Sakkos für den Herren, Kleider für die Damenwelt
oder Accessoires für den Wohnbereich,
Maike Schambach fertigt auf Wunsch alles, was das Herz begehrt!

Maike Schambach mit ihrem Webstuhl (oben), der sie schon fast ihr ganzes Leben lang begleitet und beim Weben mit außergewöhnlichen Materialien (links)

Gewebte Arbeiten für den Interior-Bereich von Maike Schambach (unten)

Höchste Qualität, die man auf den ersten Blick erkennt, Kleidung, die das Zeug hat, zum Klassiker oder zum Kult zu werden. Eine ganz spezielle Ästhetik, nachhaltige Mode, die nicht langweilig ist. Handgemacht vom ersten Faden bis zum fertigen Sakko, Kostüm, Kleid… Accessoire.

In ihrer offenen Werkstatt entstehen am Webstuhl von Maike Schambach individuelle, außergewöhnliche, einmalige Stoffe.

Besucher*innen können gerne dabei sein. Sie können zusehen, wie ihr Stoff für das Kleidungsstück ihrer Träume entsteht. Zentimeter für Zentimeter.